

Berlin-Nicolassee, Paul Krausestr. 6

17. Juni 1934

Sehr verehrter Herr Professor

Vor einigen Tagen las ich Ihre Schrift Offenbarung, Kirche, Theologie und möchte, nachdem ich Ihr Wirken aus der Ferne mit lebendigem Anteil und unbedingter Zustimmung lange verfolge, Ihnen doch meine Bejahung Ihres so entscheidenden Wirkens wieder einmal schriftlich zum Ausdruck bringen. Dieser Zuruf hat wahrscheinlich für Sie keine weitere Bedeutung. Aber in meinem Schicksal bin ich so unmittelbar im Ringen stehend um die Dinge, die das protestantische Christentum bedeuten, daß ich mir wiederum auch einbilde, empfänglicher für Wahres und Unwahres zu sein als vielleicht mancher andere. Vollends nachdem ich soeben in der jungen Kirche das Gutachten von Reinhold Seeberg gelesen habe, das ich für ein *Ökumenisches* halten muß, in dem mit glatten anpassungsfähigen Auslegungskünsten mit halben Schaukelworten vernebelt wird, was nur durch ein letztes aus dem Heiligsten kommendes Ja oder Nein bewältigt werden kann, möchte ich nicht zögern, Ihnen aus meiner Stille heraus, diesen Zuruf zu übermitteln. Geht dieser Geist der Sophistik, einer säkularisierten Scholastik, wie er in dem genannten Gutachten herrscht, weiter, dann ist nach meiner Meinung das protestantische Christentum eine Episode gewesen gegenüber einem Katholizismus, der demgegenüber <sup>fest</sup> wie eine Mauer steht. Ich bedauere sehr, daß ich mit Ihnen nicht räumlich näher verbunden bin. Denn ich hätte so manches auf dem Herzen in diesen Fragen und bin ja genötigt, stille zu sein, wo ich vielleicht doch auch Kraft und Gabe hätte, mitzuwirken. Ich tröste mich mit meiner Arbeit, Ein Buch ist von mir soeben erschienen und wenn ich so weiter Muße behalte, dann könnten die Jahresringe sichtbarer werden als ich es mir je hätte träumen lassen.

Mit der <sup>V</sup>ersicherung meiner ganz besondern Hochschätzung bin ich Ihr sehr ergebener

*Prof. Dr. Hans Lietz*